

Dr. Josef Denz (1942-2022)

Am 21. April 2022 starb Josef Denz plötzlich und unerwartet.

Josef Denz wurde 1942 in Windischeschenbach (Oberpfalz) geboren. Er besuchte als Internatsschüler das Gymnasium in Straubing; nach dem strengen Reglement des Internats, so sagte er, war der anschließende Wehrdienst



Hani und Josef Denz (Foto A. Rowley)

ein Erlebnis großer Freiheit! Sein Studium an

der Ludwig-Maximilians-Universität München schloss er bei Prof. Dr. Hans-Friedrich Rosenfeld mit der Doktorarbeit „Die Mundart von Windisch-Eschenbach. Ein Beitrag zum Lautstand und zum Wortschatz des heutigen Nordbairischen“ (Frankfurt a. Main, Bern, Las Vegas: Peter Lang 1977) ab, über den Dialekt seiner Heimatstadt also, den er selber in allen Verästelungen beherrschte. Das Werk enthält unter anderem ein Dialektwörterbuch; im Vorwort wird auch der Kommission für Mundartforschung für ihre Unterstützung gedankt. Hier arbeitete Denz zum ersten Mal in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften mit den reichen Sammlungen des „Bayerischen Wörterbuchs“. Zunächst fand er in München eine Stelle beim Michelsbund und wechselte dann zum Rosenheimer Verlag. Im Jahre 1971 wurde er als Redaktor des Bayerischen Wörterbuchs bei der Kommission für Mundartforschung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften eingestellt. Die Arbeitsstellenleitung war damals nicht sehr zielstrebig, aber Denz trieb, wenn er schon nicht an Wortartikeln arbeiten durfte, mit Verve die Arbeiten am Quellenverzeichnis und an der Erstellung einer Lemmaliste mit daraus sich ergebenden Fragebögen für Dialektsammler voran. Als die Arbeitsstellenleitung 1988 wechselte, beteiligte er sich aktiv an der Planung für die Publikation und konnte endlich Wörterbuchartikel verfassen – und das mit großem Elan. Seine Kenntnis der Sammler und der Quellen war enorm, und sein Rat war von allen Kollegen gesucht und geschätzt. Sein Privatleben war erfüllt von der Pflege seiner Schwiegermutter und seiner später schwerkranken Frau, aber seinen Wortwitz und seine Lust am Sprachspiel dämpfte diese Last nicht. Sein Übertritt in den Ruhestand im Jahr 2007 bedeutete mitnichten das Ende seiner Beziehung zur Arbeitsstelle. Auf freiwilliger Basis und mit Werkverträgen arbeitete er bis zu seinem Tode weiter mit. Seine Artikelstrecke reicht von *adé* in Heft 2 bis *teuflich* in Heft 26. Im Ruhestand brachte ihm die zweite Ehe mit Hani viel Glück und völlig neue Perspektiven. Er lernte ihre bosnische Muttersprache und unternahm mit ihr Reisen in die Schweiz und nach Bosnien.

Anthony Rowley

Publikationen von Josef Denz

Die Mundart von Windisch-Eschenbach. Ein Beitrag zum Lautstand und zum Wortschatz des heutigen Nordbairischen. Frankfurt a. Main, Bern, Las Vegas: Peter Lang 1977 (Europäische Hochschulschriften. Reihe I, 202).

Wie *Eschawo* (Windischeschenbach) zum Namen *Dschiedschalboch* kommt. In: Die Arnika 47 (2015) S. 96f.

Vom *Kunerlkranzl* und anderen Kränzen. In: Die Arnika 48 (2016) S. 24f.

Und die Vögerl ham a Kröpferl – eine kurze mundartliche Betrachtung. In: Die Arnika 48 (2016) S. 96f.

Oberpfälzer Sprachproben: *Alas in oin Sog* – Alles in einem Sack. In: Die Arnika 49 (2017) S. 24f.

Unter aller Sau – ein tierisches Mundartkapitel. In: Die Arnika 49 (2017) S. 177f.

Graudschaisså, Schroågöschén und *Boumääzzlais* – an Pirkern aafs Maal gschaut. In: Die Arnika 50 (2018) S. 30.

Vom „Abbeten“ oder „Gesundbeten“ – Ein Streiflicht über eine volkstümliche Heilmethode. In: Die Arnika 50 (2018) S. 88f.

Vom *Erdäpfl* und von der *Erdäpflpfalz* — nach einer Befragung „Scherznamen für die Kartoffel“ für das Bayerische Wörterbuch (BWB) aus dem Jahr 1959. In: Die Arnika 50 (2018) S. 171.

D’Dreikönigstaaf – die Taufe, ein Familienfest im Wandel. In: Die Arnika 50 (2018) S. 246.

Von „Müllnern“ und „Schlotfegern“ oder von heute kaum noch zu sehenden Tieren. In: Die Arnika 50 (2018) S. 247.

Der Fuchs – Ein Beitrag zur Fachsprache der Porzellanherstellung in der nördlichen Oberpfalz und in Oberfranken. In: *Dialects are Forever. Die unbändige Lust an der Wortklauberey*. Hg. von Edith Funk, Andrea Schamberger-Hirt, Michael Schnabel, Felicitas Erhard. Regensburg: edition vulpes (Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft 2018), S. 25–30.

Von Eßzeug, Schraubstock und Grobian — ein Ausflug in die bairische und bosnische Sprache. In: Die Arnika 51 (2019) S. 27.

Vom „heiligen“ Uernerst. In: Die Arnika 51 (2019) S. 85.

„... in Niederbayern und der Pfalz meist freundliches Wetter“. In: Die Arnika 51 (2019) S. 157.

Schneida, leih ma daa Schaa(r)! Zu einem alten Handwerk in früherer Zeit. In: Die Arnika 51 (2019) S. 236.

Wöi ma nea sua (aas)schaua ka! Oder: *wöi d’ Leit halt sua redn.* In: Die Arnika 52 (2020) S. 27.

Wos an alta Haaschreck is: Ein paar kurze mundartliche Bemerkungen. In: Die Arnika 52 (2020) S. 97.

Die äiascht Schwalm in Flug: Ein weiteres kleines Mundartkapitel. In: Die Arnika 52 (2020) S. 98.

Schoustal, Schoustal, flick ma s Schoual – was unsere Mundart über Schuster und Schuhe zu sagen hat. In: Die Arnika 52 (2020) S. 145.

Spezialitäten aus der Seminar Küche. In: Die Arnika 52 (2020) S. 146.

Vom *Depperltest*, von der *Goßmaß* und vom *Wendschmatzer* – Mundartwörter aus neuerer Zeit. In: Die Arnika 52 (2020) S. 211.

Von Maurern und Zimmerleuten: Was Leute so von ihnen dachten und über sie redeten. In: Die Arnika 53 (2021) S. 11.

Nu mäinårå! – was man in Pirk und Umgebung auch sonst noch sagt und gesagt hat. In: Die Arnika 53 (2021) S. 62.